

Frankfurt-Bodenheimer Anzeige Blatt

Rödelheimer, Hausener, Fraunheimer und Sinnheimer Anzeigebblatt. Frankfurter Vorortszeitung.

Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Abonnementpreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Zeitbilder“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Postzeitungsliste Nr. 2732. — Inventionspreis: Lokalinserte pro Zeile 10 Pfg., Restamen 20 Pfg., auswärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Restamen 30 Pfg. — Druck und Verlag: J. Wallomes & Co., Juliusstraße 14. Verantwortlich: J. Wallomes, Frankfurt a. M.-West, Juliusstraße 14.

Nr. 33

Sonntag den 26. Juli 1914.

20. Jahrg.

**Complete
Wohnungs-
Einrichtungen.**
Billige Preise.
Grosse Seestrasse 9.

Möbel-Haus
Tauber & Goltz, Inh. Karl Goltz.
Achten Sie auf Firma und Hausnummer

Einzel-Möbel
in jeder Preislage!
Grösste Auswahl
Reelle Bedienung
Grosse Seestrasse 9.

Lokales

— Geschert ist für den Fahrverkehr der östliche Bürgersteig der Häusergasse vom 17. Juli bis 31. August.

— Sonntag den 26. Juli nachm. 4 Uhr veranstaltet der Gesangsverein „Kochlin“ in der nassauischen Lungenheilanstalt Naurod Reg. Wiesbaden ein Konzert in größerem Stil. Unter anderem kommen Chöre zum Vortrag von den Komponisten wie Beethoven, Schubert, Wagner, Hager, Angerer, Krenn, Mendelssohn u. s. w. In diesem Konzert sind Mitglieder Freunde und Gönner des Vereins eingeladen. Die Abfahrt erfolgt vom Hauptbahnhof um 12.15 Uhr mittags per Sonntagsbillet Niederrhein. 1.45 Treffpunkt daselbst Restauration zum Deutschen Haus. Besitzer H. Hahler. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein. Für Musik Tanz und Unterhaltung ist Sorge getragen. Die Rückfahrt von Niederrhein erfolgt um 9.33 Uhr abends.

— Studenten-Wohnungen. Der Bezirksverein Bodenheimer ernahmt in einem Rundschreiben diejenigen seiner Mitglieder, die Zimmer an Studenten nach der am 18. Oktober erfolgenden Winterferienvermittlung vermieten wollen. Die Wohnung dieser Zimmer schon jetzt unter Angabe des geforderten Preises schriftlich dem Wohnungsamt der Akademie Jordanstraße 17 zu bewilligen. Da alle die wirtschaftlichen Vorteile, die der Zugang der Studierenden der Hochschule Frankfurt naturgemäß bietet, in erster Linie demjenigen Stadtteile zugute kommen wird, der die Studierenden durch Schaffen genügender Wohngelegenheit in seinem Bezirk aufnehmen wird, so ist zu wünschen, daß die Anmeldungen in großer Zahl von Bodenheim aus erfolgen. Der Verein hat Wink für Zimmervermittlung ausgestellt, die, soweit der Vorrat reicht, bei Herrn E. Litzmann, Kettenhofweg 154 p. abgegeben werden.

— An der Umfeste der Bodenheimer Warte, ließ die Straßenbahn neue gelbe Orientierungsschilder anbringen.

— Bei dem am Sonntag in Ludwigshafen stattgefundenen 4. Internationalen Olympischen Wettkämpfe errangen vom Athletenklub „Germania“ Bodenheim bei starker Konkurrenz das Mitglied Willy Ströbel in der Mittelgewichtsklasse im Ringen den 2. Ehrenpreis, im Stammen den 11. Preis in der Leichtgewichtsklasse, das Mitglied Ludwig Helfrich den 12. Preis. — Der Verein feiert sein diesjähriges Sommerfest Sonntag den 2. August von 4 Uhr nachmittags in sämtlichen Räumen „Zum Schwan“, Leipzigerstr. 85. Freunde und Gönner sind eingeladen.

— Sonderzug zum Feldbergfest, Sonntag, 26. Juli, wird folgender Sonderzug (1. bis 3. Klasse) von Frankfurt-Hauptbahnhof nach Cronberg befördert: Frankfurt (Main) Hauptbahnhof ab 3.30 Uhr vorm., Frankfurt-West ab 3.37 Uhr vorm., Frankfurt-Rödelheim ab 3.44 Uhr vorm., Eschborn ab 3.53 Uhr vorm., Niederhöchstadt ab 3.58 Uhr vorm., Cronberg an 4.05 Uhr vorm.

— Der Touristenklub „Banderluft 1905“ Bodenheim veranstaltet Sonntag den 26. Juli in Sinnheim, Rest. Wändner Hof, sein Sommerfest unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Colophonium“ Bodenheim. Für Unterhaltung aller Art ist gesorgt.

— Goldene Wage am Dom. Ausstellung: Frankfurt in der Franzosenzeit 1792–1816. Geöffnet: täglich von 10–6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Kinder die Hälfte.

— Der Bund deutscher Oberpostkassener, Ortsgruppe Frankfurt a. M. hält Sonntag den 2. August ein Sommerfest in Jorells Garten, Leipzigerstraße 30.

— Im vorigen Jahre hatten wir Gelegenheit das Davidsche Lustspiel „Unsere Räte“ im Sommertheater zu sehen und daß das Stück an Zugkraft nichts eingebüßt hat bewies die diesjährige Wiederholung, denn der Besuch war ein sehr guter und reger Beifall ließ erkennen, daß man mit der Aufführung befriedigt war. Als Räte erschienen Fräulein Fagendorf, von der man alles gute erwartete und die den Auftrag übernommen hatte den drei Tage vor der Hochzeit ausgerückten Bräutigam der Annie, den Maler Desmond wieder zurückzubringen und eine Ausöhnung herbeizuführen. Auf der Reise zur Tante Spencer hatte sie sich nun in einen solchen Mann verliebt und diesen traf sie im zukünftigen Heim der Verlobten, im Euleneß, wo sie sich ihre Liebe gestanden, ohne daß sie gegenseitig Stand und Name kannten. Räte und Desmond kamen in der Spencer'schen Wohnung wieder zusammen und hielten sich umschling. Spencer überraschte beide

und die gute Räte wurde zur Schlange gestempelt, und die Butausbrüche der Frau Spencer kannten keine Grenzen. Räte erfuhr nun, daß ihr Geliebter Annes Bräutigam, der Maler Desmond ist, sie war vollständig niedergeschmettert wie diesen von sich und bat ihn sein Wort zu halten und Annie zu heiraten. Während sich diese Szenen abspielten hatte Annie erkannt, daß sie doch mehr zur kirchlichen Kunst als zur Malerei neigte und das Glück beider Paare war nun besiegelt womit auch Frau Spencer schließlich zufrieden war und ihre fortgesetzten Herzschnitten nahmen ein Ende. Fräulein Fagendorf spielte die Räte frisch, kühn und mit Feingebild. Desmond fand in Herrn Stern einen vortrefflichen Darsteller, Herr Keller trat sehr gut als Vikar auf, ebenso Frau Stein als Frau Spencer und Fräulein Hainbuch als ihre Tochter Annie. Auch den Damen Obermeyer und Vorma gebührt Lob.

— Sein 25-jähriges Jubiläum beging bei der städt. Straßenbahn der Oberbahmeister A. Konnsmacher, Birkenweg. Die Gesangsabteilung des Straßenbahnvereins ehrte den Jubilare durch ein Ständchen.

— **Widerurf.** Der Bürgerverein hielt seine Vierteljahrsversammlung am 24. Sonntag der Waimarkt vorer. Der erste Vorsitzende R. Sattler gab bekannt, daß der Magistrat einer sofortigen Verlegung der gemischten Viertel in die äußere Zone nicht zustimme, er sei aber bereit, der baulichen Entwicklung entsprechend, für einzelne Gebiete eine Verlegung zu beschließen. Th. Hahler richtete die Frage an den Vorstand, ob ihm bekannt sei, daß demnächst evangelische Kirchensteuer erhoben werden soll. Der Vorsitzende konnte hierzu die Mitteilung machen, daß definitive Beschlüsse noch nicht vorliegen. Von anderer Seite wurde die Mitteilung gemacht, daß 10 oder 15 Prozent zur Erhebung kommen sollen. Anschließend hieran wurde die Frage, ob die Stadt, die die Rechte und Pflichten der Zivilgemeinde übernommen hat, zur Unterhaltung des Pfarrhauses verpflichtet ist, erörtert. Die Stadt will die Angelegenheit auf dem Provinzialrat entschieden haben. Einige Beschwerden wurden dem Stadtverordneten Rapp überwiegen.

— In den nachstehenden Stadtteilen sind die Steuern wie folgt zu zahlen: Sinnheim 8.–8. und 10.–11. August, Boogstraße 34; Hausen 12.–13. August, Obergasse 35; Fraunheim 8., 10.–11. August, Römersdorf 8.

— **Der Kampf gegen Tuberkulose und Lues.** Auch Krankheiten scheinen gegen Nodern unterworfen zu sein. Im Altertum und noch bis tief in das Mittelalter hinein wüteten Ausfall und Pest auch in den Kulturländern, aus denen sie jetzt fast gänzlich verschwunden sind. Dann traten Pocken und Cholera an ihre Stelle, und diesen folgten in neuerer Zeit Tuberkulose und Lues. Aber diese Mode ist nur eine scheinbare. Der Wechsel der Krankheiten beruht einerseits auf demjenigen der Lebensbedingungen, andererseits auf den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, welche Epidemien durch zweckmäßige sanitären Maßnahmen zu verhindern weiß. Tuberkulose und Lues sind zwar ansteckende, aber nicht epidemische Krankheiten, beide auch vererblich. Als Forscher behaupten allerdings, daß das, was man als Vererbung ansehen überwiegend auf Ansteckung von Generation zu Generation zurückzuführen sei. Auf die Vererbung der Ansteckung ist daher höchster Wert zu legen. Morbos tanare difficile, morbos prohibere facile — Krankheiten heilen ist schwer, Krankheiten verhüten ist leicht sagt ein altes Wort. Mit der Entdeckung des Kochschen Tuberkulin glaubte man Specifum gegen die Tuberkulose gefunden zu haben. Aber diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Der große Bakteriologe hatte ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel gefunden; es läßt sich mit ihm leicht feststellen, ob wirklich Tuberkulose vorhanden ist, wozu die Sputum-Untersuchung oft nicht genügt, dann besonders nicht, wenn es sich um Knochentuberkulose oder Darmtuberkulose handelt. Aber ein eigentliches Heilmittel ist Tuberkulin nicht. Bei der Lungentuberkulose sind Maßnahmen bis zur vollständigen Ausheilung durch Inhalationen, verbunden mit genau geregelter Diät und sonstiger Lebensweise, sowie mit Atmungsmaske erzielt worden, bei der Knochen- und der Darmtuberkulose durch operative Eingriffe unter gleichzeitiger Befähigung der Diät und der Lebensweise. Aber die Zahl der Besserungen und der Heilungen ist gegenüber derjenigen der Verschlimmerungen und der Todesfälle doch nur eine verschwindend geringe, und wir müssen eingestehen, daß wir im wesentlichen der Tuberkulose nahezu machtlos gegenüberstehen. Ähnlich war es bis vor kurzem bei der Lues. Aber gele-

gentlich des Naturforscher- und Arztkongresses in Wien 1913 wurde über eine aufsehenerregende Erfindung von Dozent Dr. Buchala und Professor Dr. A. Wagnauer an der Universität Graz in Steiermark ein Bericht erstattet, laut welchem es denselben gelungen ist, ein neues Mittel unter dem Namen „Merlusan“ gegen Lues zu finden, diese Blutkrankheit, die noch gefährlicher als die Tuberkulose und in allen Schichten der Bevölkerung weitverbreitet ist. Merlusan ermöglicht es, in unschädlicher und diskreter Weise ohne Verunsicherung durch innerlich zu nehmende Tabletten diese Volksseuche in bisher nicht geahnter, wirksamer Weise zu bekämpfen. Das neue Mittel wurde seit seiner Erfindung in zahlreichen Kliniken des In- und Auslandes erprobt. Die feinerzeit von Professor Wagnauer in der Wiener medizinischen Wochenschrift Nr. 48 und 49 publizierten Erfahrungen sind, seit Merlusan in den allgemeinen Apotheken-Verkehr gelangte, vollständig bestätigt worden. In großem Maßstabe angestellte Versuche am Warmsions-Spital Nummer 14 in Lemberg ergaben, daß in 62 Proz. aller behandelten Fälle die sogenannte Wassermann-Reaktion negativ ausfiel, also eine überraschend große Anzahl von Patienten einer vollkommenen Heilung zugeführt wurde. Bessere oder raschere Heilfolge wurden mit keinem anderen Mittel, seien es Injektionen oder Einwirkungsformen, erzielt, und Merlusan ist ein für den Kranken sehr bequemes Heilmittel. Möge nun auch in nicht zu ferner Zeit ein ebenso gutes Heilmittel gegen die Tuberkulose gefunden werden, wie Merlusan es gegen die Lues ist!

Für Briefmarkensammler wichtig und interessant melden wir nach den Juli-Bulletins des Verlages des Schwaneberger Albums (Schwanitz & Stolpe, Leipzig) heute folgendes: An neuen Ausgaben sind zu verzeichnen: Britisch-Indische Freimarken anstelle der bisherigen Kronungs-Serie, Italienische Paletpostmarken in den Werten von 5 C. 4 Lire. Australische Freimarken, die früher das Kanguruh trugen, erhalten teilweise den König-Georg-Kopf, behalten aber trotzdem in einigen Werten das Kanguruh und bringen ein neues Tier „das Rodaburra (kleines Vogelschenkel)“. San Domingo eine Jubiläumsserie zweifarbig von 1.–100 Cents. Interessant sind ferner die Auflagezeichen der Albanischen Ständerbeg-Marken von denen die Werte zu 5, 10 und 20 Para ca. 300,000 Stück, 1 und 2 Grosch ca. 400,000 Stück, die 5 Grosch aber nur 50,000 als Höchstauflage aufweisen. Die Millionenfälschung der neuen türkischen Freimarken (angeblich in Kairo gefertigt) hat sich als eine Tataren-Nachricht entpuppt. Alle vorstehend gemeldeten Neuheiten finden Aufnahme in den neuesten Nachrichten des Schwaneberger Albums.

Wenn Ich Ihnen sage

2 mal 2 = 5

lachen Sie mich mit Recht aus. Wenn ich Ihnen aber sage, dieses Bröckchen ist mit Zusatz von Dr. med. Engelhard's

= Back-Soyama =

S gebacken, müssen sie bestätigen, dass es vorzüglich mündet. Warum? Weil Dr. med. Engelhard's Back-Soyama dem Gebäck einen höheren Gehalt an leichtverdaulichen Nährstoffen, vor allem aber das Lecithin, jense unentbehrliche Nervennahrung verleiht.

Nicht weniger als gewöhnliche Bröckchen!

Verlangen Sie bei Ihrem Bäcker nur

Milchbröckchen mit Backsoyama-Zusatz.

Durch die Soyama-Werke m. b. H. Frankfurt a. M.-West, Fernsprecher: Taus 1253, erhält man jede Auskunft und erzählt, welche Bäckereien „Back-Soyama“ verwenden.

Salomos Erzgruben.

Alle neueren Expeditionen und Nachforschungen haben ergeben, daß Rhodessa jedenfalls das alte Land Ophir, das Land der rätselhaften Erzgruben des Königs Salomo gewesen ist. Die uralten Goldbetriebsstätten bilden die Basis der heutigen Unternehmungen. Von solchen alten Betriebsanlagen gab es angeblich 75 000, was auf die ungeheuren Schätze hinweist, die im Altertum aus der Erde gewonnen sein müssen. Das Gold, woraus die Krone der Königin von Saba hergestellt war und das, welches die Schatzkammern Salomos füllte, stammte aus jenen Erzgruben. Sachverständige behaupten, daß die Stellen, wo das Metall geschmolzen wurde, noch heute zweifellos erkennbar seien. Sie sind alle „in den Erdboden versenkt“. Die Windpfeifen der Schmelzöfen bestanden aus feinstem Granitpulver-Zement, und ihre Tüllen (Mundstücke) sind stellenweise mit Gold bedeckt. Auch auf der Ausleitung der Gruben finden sich viele mit Gold bedeckte Stellen. Sobald ein solches Grubenfutter durch die Hitze zerstört erschien, wurde ein neuer Belag jenes vortrefflichen Zements darüber gestrichen, wovon der letzte dem Jahr der Zeit bis heute widerstanden hat. Man sagt, daß jemand, der mit einem Messer ein Stück dieser uralten Zementlagen absprengt, darin noch reichlich Gold findet. Die Werkzeuge der alten Grubenarbeiter bestanden nach den bisherigen Fundstücken aus einem kleinen Seifensteinhammer und Poliersteinen aus vom Wasser geglätteten Felsbrocken, woran man noch heute Gold hängen sieht.

Rundschau.

Deutschland.

(—) Mißhandlungen. Das Kriegsministerium soll an die nachgeordneten Stellen Anweisungen ergehen lassen, jeds energischer Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen. In diesen Erlässen soll zugestanden werden, daß die von den militärischen Gerichten vielfach erkannten gelinden Strafen nicht im Einklang ständen mit dem Willen der höheren Stellen. Es wird daran erinnert, daß schon in früheren Rundgebungen ausgeführt worden sei, daß Mißhandlungen und vorchristliche Behandlung Untergebener zugleich eine Zuwiderhandlung gegen Befehle in sich schließen, was bei der Bestrafung gebührend zu berücksichtigen sei.

(—) Englische Bestellung. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Erhardt hat mit der englischen Regierung einen Lieferungsvertrag über Geschützmunition verschiedener Sorten in Höhe von fünf Millionen Mark abgeschlossen. — Die Londoner Hafenbehörde hat sechs große Lokomotiven bei den Hohenzollern-Lokomotivwerken in Düsseldorf bestellt, und zwar wegen der günstigen Preissetzung der deutschen Fabrik, was hier eine unangenehme Überraschung verursachte.

(—) Keine Regelung. Nachdem im Reichstage und in der Öffentlichkeit wiederholt die Forderung nach einer reichsgefehligen Regelung der Zerpflanzung erhoben worden ist, hat der Reichskanzler über eine solche reichsgefehlige Regelung eine Umfrage bei den verbündeten Regierungen gehalten. Die Antworten auf diese Umfrage sind mittlerweile eingelaufen, und zwar hat eine große Zahl der Bundesregierungen das Bedürfnis für eine reichsgefehlige Regelung verneint.

Europa.

(—) Oesterreich. Im Bezirk Pilsen in Böhmen macht sich in der letzten Zeit eine große Auswanderungsbewegung bemerkbar. Zahlreiche Bauern verkaufen ihre Besitzungen, um nach Albanien auszuwandern, wo sie neue Grundstücke durch Agenturen ankaufen. Die Regierung beschafft sich mit Mitteln, um die Auswanderung zu verhindern.

(?) Oesterreich. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich nur eine moralische Genugtuung erstrebt, die in einer strengen Untersuchung durch Serbien selbst bestehen könnte; eine solche abzulehnen und sonst noch nötige Vorkehrungen zu verweigern, habe Serbien kein Recht.

Im Feindesland.

1

Don Miguel war seit jenem Diner im Hotel Iturbide der tägliche Gast in ihres Onkels Hause. Sie gewöhnte sich nach und nach an seine Gesellschaft, nahm seine Ritterdienste an, verplauderte mit ihm die müßigen Stunden und erlaubte ihm, abends in der Oper hinter ihrem Stuhle zu stehen und mit ihr über die Musik und die Sängerinnen zu konversieren.

Sprach sie bei Gelegenheit mit Lebhaftigkeit über ihre politischen Ansichten, von ihrem Verständnis der kirchlichen Bestrebungen und ihrer Mißbilligung der französischen Intervention, so lächelte Don Miguel und machte ihr Komplimente über ihre interessante Beredsamkeit, bei welcher ihre Augen noch feuriger glänzten, noch schöner leuchteten, als gewöhnlich.

Er selbst war bis zur Kärheit in Conchita verliebt; ihre Ansichten genierten ihn keinen Augenblick. War sie erst seine Frau — nun, so würden schon ernstere Dinge ihr diese revolutionären Ideen vertreiben.

Vater Garcia, der kluge Priester, beriet keinen Augenblick Concha gegenüber, wie sehr er ihre Ansichten kannte und mißbilligte, und hatte ihrem Onkel den weisen Rat gegeben, sie ruhig gewähren zu lassen, ihr nicht zu widersprechen, damit sie ihre Hand ohne Argwohn in die Don Miguel's lege; nachher wollte er, der gestrenge Vorkämpfer aller verheirateten Familienglieder, schon seine wichtige Hand auf ihr künftiges Haupt legen und sie zum Gehorsam und zur Demut zwingen.

Dieses große Vermögen mußte in einer kirchlichen Fa-

milie angehäuft bleiben unter Deuten, auf welche man sich zu allen Zeiten verlassen konnte.

Es gab eine Zeit, in welcher Conchita sich vorgenommen, so bald sie mündig sei, den Liberalen nach San Luis Potosi zu folgen und, wenn es sein müsse, ihr Vermögen zu opfern.

Aber diese Idee war eingeschlummert seit dem Einzug der Franzosen. Conchita war seitdem auffallend erregt und nachdenkend geworden, und ihr Hauptgedanke war der, den Mann zu lösen, welchen dieser Franzose auf sie ausübte, die Rose wieder in ihren Besitz zu bekommen und ihm dann einmal offen ins Gesicht zu sagen, wie sehr sie ihn hasse.

Ihre Onkel freute sich ihres veränderten Wesens; er schloß einfach daraus, daß sie Don Miguel liebe und daß es nur noch des letzten bindenden Wortes bedürfe.

Alle seine Pläne schienen herrlich in Erfüllung gehen zu wollen. Bald sollte einem deutschen Fürstentum die mexikanische Kaiserkrone auf das Haupt gesetzt und so die ewigen Revolutionen ein Ende gemacht werden, und auch in seinem Hause sollte in Zukunft eine junge reizende Frau präsidieren.

Conchita hatte Monsieur Henri de Brune auch in verschiedenen Gesellschaften wiedergesehen; sie hatte gehofft, daß er sich ihr nähern und sie eine Gelegenheit finden würde, ihm die Bitte auszusprechen, er möge ihr die Rose zurückgeben, die ihr Eigentum war.

Es war fast eine fixe Idee bei ihr geworden, daß der Verlust der Rose mit dem ewigen, ungeduldigen Wagnis ihres Herzens in Verbindung stehen müsse, und sie sehnte sich



Feldzeugmeister O. Potiorek.

Der Feldzeugmeister O. Potiorek, der Landes-Chef von Bosnien.



Nationalitäten-Verteilung in Bosnien-Herzegowina.

(—) Albanien. Auf Befehl werden die Verteilungsarbeiten in der Hauptstadt, insbesondere die Feststellung von Drahtverbaue, von der Stadtbeförderung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte in der Stadt

sind geschlossen. — Zwischen 40 000 und 50 000 heimatslose Flüchtlinge, zum weitaus größten Teil Mohammedaner, sind aus dem ganzen südlichen Albanien in Valona und Umgebung eingetroffen, Männer, Weiber und Kinder, die traurigen Reste einer fleißigen und fruchtbaren Bevölkerung.

(—) Mexiko. Carranza hat der Einstellung der Feindseligkeiten während der Verhandlungen mit den Kommissaren Carbajals zugestimmt.

(—) Türkei. Nach Meldungen, die beim Patriarchat eingetroffen sind, betrug letzter Tage die Zahl der ausgewanderten Griechen 1800 aus Trapezunt und Kerasund und 600 aus der Gegend der Dardanellen.

Aus aller Welt.

(—) Köln. In Sachen des Duisburger Streichholz- und Sacharinsmuggels werden am Niederrhein noch fortgesetzt Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden in Greifath und Lobberich mehrere Personen verhaftet, die in das Verfahren verwickelt sind. Es handelt sich um Schmuggelgeleiten großen Stils, in die, wie die holländischen und deutschen Zollbeamten ausagen, noch viele Personen verwickelt sind, denen aber schwer beizukommen ist.

(—) Gladbach. Wie gemeldet, ist der Raubmörder Josef Völter von hier, der die Kaplanshauswallerin Marpe erwidert und beraubt haben soll, in Brüssel ermittelt worden. Völter hatte sich von hier gleich nach Brüssel gewandt, während sein Genosse, der Weggefelle Hahn, in Köln verhaftet und von dem hiesigen Schwurgericht zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

(—) Wien. Der Milan Bugarsta, angeblich ein Arzt, der einer Wiener Dame durch listige Vorspiegelungen 20 000 Kronen herausgelockt hatte, ist hier verhaftet worden. — Bei den Erhebungen wurde in Erfahrung gebracht, daß Bugarsta im letzten Jahre einer Hausbesitzerwitwe gleichfalls durch ein Übersprechen 137 000 Kronen herausgeschwindelt hatte. Die Frau beging damals wegen des Verlustes fast ihres gesamten Vermögens Selbstmord.

(—) Petersburg. Es streifen hier 130 000 Arbeiter, darunter fast alle Wälder. Die amtlichen Darstellungen der Lage sind tendenziös gefärbt. Ausstände werden ferner aus Kineschma und Kody gemeldet.

(—) Rom. In Viborno gelang es der Polizei, eine Falschmünzergilde aufzuheben und 150 000 Lire falsche Sycine zu beschlagnahmen.

Gerichtssaal.

— Wärling. Vor der Strafkammer in Lüneburg hatte sich der Heinrich Thies aus Boltersdorf wegen jahrelang verübter Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Dem aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten wurde von der Staatsanwaltschaft von 10 Kindern anvertraut gewesen. Seit dem Jahre 1903 ist er verheiratet und gegenwärtig Vater von zwei Kindern. Im Jahre 1908 begannen seine Verbrechen, die er bis zu der erst kürzlich erfolgten Anzeige und Verhaftung fortsetzte. In der unter Anschluß der Öffentlichkeit geführten Strafkammerverhandlung waren viele Zeugen geladen; Wärling im Alter von 10—16 Jahren. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Vorsitzende verurteilte nach längerer Beratung das auf zwei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust lautende Urteil.

Kleine Chronik.

? Nicht übel. In Blegitz soll ein Bismarck-Turm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zweck hundert Mark geben, werden auf einer Tafel im Turm „verewigt“ werden. Als Projekt gegen diese Eitelkeit spendete der Stadtverordnete Gabriel 10 Mark und 5 Pfennig. Der Spender ist somit glücklicherweise dem Schicksal seiner eifrigeren Mitbürger entgangen.

nach den verwickelten Rosenblättern, wie der Verfolgte nach dem sicheren Hafen der Ruhe.

Aber der bleiche Adjutant hatte nach ihrem letzten unzweideutigen Betragen gegen ihn keinen Versuch mehr gemacht, sich ihr zu nähern.

Er hatte auf keinem der verschiedenen Bälle das schöne Mädchen um einen Tanz gebeten — und doch, wenn ihre Blide, wie vom Zauber getrieben, ihn suchten, dann hingen die seinen an ihr und folgten jeder Bewegung ihrer elastischen Gestalt.

Aber warum beunruhigte sie seine Nähe?

Warum lachte sie mit hochklopfendem Herzen jeden Worte, welches ihre Ohren von ihm erfassen konnten, und verfolgte fieberhaft die Unterhaltungen, die er mit seinen Kameraden oder anderen Damen führte, und die trotz dem Aerger, den sie über ihn empfand, sich doch unaussprechlich in ihre Gedächtnis gruben?

Waren denn seine Ansichten, seine Lebensanschauungen, seine Begriffe von Ehre so eigenartig, so durchaus edel und hochherzig? Sprach er nicht vielmehr oft Gedanken aus, die auch in ihrer Seele geschlummert, aber für die sie nie einen Ausdruck gefunden?

Don Miguel's Plaudereien an ihrer Seite, die sie nie aufregten, nie beunruhigten, waren ihr fast eine Erholung.

Sie lächelte ihm dankbar entgegen, wenn er ihr, wegen ihres bleichen, erregten Aussehens besorgt, den indischen Schal um die schönen Schultern legte, sie zum Wagen geleitete und sie so aus dieser Qual erlöste, dem bleichen Adjutanten nahe zu sein. —

Die Regenzeit, die schönste Zeit im Jahre, nahte ihrem Ende, und Conchita folgte eines Morgens um so lieber der

— **Eigenartig.** Ein Unfall ereignete sich im Garten der Berliner Nationalgalerie. Eine alte Ulme stürzte infolge Fäulnis ihrer Wurzeln um und begrub sieben Personen unter ihren Ästen. Drei Personen, zwei Kinder und ein Hund, wurden schwer verletzt, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten, während die vier anderen nach Anlegen von Rotverbänden nach Hause entlassen werden konnten.

— **Wurkgift.** In Genuß erkrankte eine ganz: Familie an Wurmgift. Die Frau ist an den Folgen gestorben, während sich die übrigen Familienmitglieder auf dem Wege der Besserung befinden.

?? **Kartoffelkäfer.** Die Hoffnung, daß sich der Kartoffelkäfer in Stade auf die angrenzenden Felder beschränken würde, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Jetzt hat man das Kartoffelfeld des Wärtner's Engels ebenfalls als vom Kolonadokäfer befallen festgestellt. Das neue Käsefeld liegt ganz abseits von den übrigen bis jetzt befallenen Feldern direkt an der öffentlichen Fahrstraße. Die Aussichten, die sich damit bezüglich der Weiterverbreitung des Käfers eröffnen, sind also wenig ermutigend. Auf dem neuen Käsefeld sind sofort die strengsten und umfassendsten Maßregeln angeordnet worden. Unterdessen arbeiten die 200 Soldaten unverdrossen weiter. An Käsefeldern werden jetzt kaum mehr als ein Dutzend von ihnen gefunden, dagegen Larven tagtäglich in Unmengen.

— **Betonstufen.** Die neueren Linien der Berliner Straßenbahnen erhielten etwa 25000 Stück Betonstufen, denen man weitere 8000 folgen lassen will. Diese Stufenunterlagen sind Treppstufen. Um die Stufen in der Pflasterbettung unterzubringen zu lassen, sind in ihren mit Trag- und Verteilungsstäben armerierten Beton Unterseiten eingelassen, die in den benachbarten Beton einbinden. Zur Befestigung der Stufen sind in jede Treppstufe zwei Rundstahlnägeln mit Gewinden an den freien Enden eingebettet. Die freien Enden neben den Stufen im Tragg werden mit Gussasphalt ausgegossen. Die aufsteigende Betondecke ist gestaltet ein einfaches und geräuschloses Ausweichen der Stufen.

— **Ertappt.** Zwei Deutsche machten im Englischen Garten die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, dem sie in Mailand bei einer bekannten Familie eine gute Stellung anboten. Das Mädchen schloß Verträge und benachrichtigte die Polizei, die die beiden Deutschen in dem Augenblick verhaftete als sie mit dem Mädchen die letzten Reisevorbereitungen verabschiedeten wollten. Die Polizei ist der Ansicht, es mit gewerbmäßigen Mädchenhändlern zu tun haben, deren Signalement sofort den deutschen Behörden übermittelt wurde.

!! **Scheußlich.** Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Godesberg zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte ein reicher Pächter seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr nur die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die Kette in einem Buntanfall und floß. Er wurde nach wenigen Stunden gefunden. Die Gendarmen stießen bei dem Versuch ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, so daß einer von ihnen sich gezwungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Muttermörder in Notwehr erschoss.

— **Seltzam.** Zu den merkwürdigsten Münzen der Welt gehören die sogenannten Manillas, die in manchen Städten und Dörfern von Südwest-Nigeria an der Westküste von Afrika noch in Geltung sind. Diese Geldstücke ähneln in ihrer Form Hufeisen, deren Enden wie Kamelfüße gestaltet sind. Da sie ganz aus Kupfer bestehen und dreieckig zoll dick sind, wiegen sie pro Stück fast einhalb Pfund. Da sieben Manillas den Wert eines Schillings ausmachen, so muß der, der eine größere Zahlung in dieser Münze machen will, ein sehr kräftiger Lastträger sein. Daraus ergibt sich auch der Gebrauch der Manillas, der jetzt nur noch auf einige kleinere Gebiete beschränkt, und die Münze wird bereits zu einer ethnographischen Seltenheit, deren Liebhaberwert größer ist als der wirkliche.

Einladung von Miguel und der übrigen Freunde zu einem Ausritt nach dem Schloß von Chapultepec, als jetzt die Leppigkeit der Vegetation ihren Höhepunkt erreicht und ein Aufenthalt in der unergiebigen Umgebung des Schlosses ein wirklicher Hochgenuss war.

Sie ritten also hinaus in die herrlich blühende Natur. Rosita zog die Freundin, nachdem sie von den Pferden gestiegen waren, unter die breit ausgebreiteten Äste riesiger tropischer Bäume, die nicht weit vom Eingange zum Schloß ihren Schatten ausbreiten.

Noch hing an den Farben und Blüten der Tau der Nacht, wie schwere Tränen, und glitzerte in den einzelnen, durch das Gäßchen brechenden Strahlen. Es war ein untergeordnet schöner Morgen.

Von Miguel trat leise hinter die Geliebte, und sie wehrte ihm nicht, als er, von der Schönheit der Natur angeregt, in seltsam Entzückten ihre Hand in die seine nahm.

Seine smaragdgrüne Robe schwebte von Zeit zu Zeit durch die Luft und wiegte sich in den Blütenfeldern der riesigen Ficus, die in ungezügelter Wildheit zwischen den großen Farnen und Verbänen wucherten.

Concha schwebte in einer Ruhe des Herzens, wie sie solche schon lange nicht mehr empfunden hatte.

Die drei Herren, welche die Damen begleiteten, hatten sich nach einer Weile am den auf einem Steine improvisierten Frühstückstisch gelagert und ihre Zigarren angezündet, während die junge Frau bemüht war, die von dem Diener mitgebrachten Speisen so einladend wie möglich auf demselben zu ordnen.

Conchita streifte im Gebüsch herum und ordnete zwischen den grauen Schmaragdgrün, die ihr Don Miguel

— **Einträglich.** In den New Yorker Gesellschaftskreisen erörtert man augenblicklich eifrig die Frage, ob der junge Mr. Vorden dem leiblichen Wunsch seines Vaters willfahren und sich von seiner Frau, die er seinerzeit gegen den elterlichen Willen geheiratet hat, scheiden lassen wird. Laut er es nicht, so geht er eines Vermögens von rund vier Millionen Mark verlustig, da sein Vater ihm die Summe nur unter der Bedingung vermacht hat, daß er die ihm unympathische Schwiegertochter verläßt. Im ganzen hat der ältere Mr. Vorden mehr als 30 Millionen Mark hinterlassen, und der Sohn hat so wie so schon durch seine Heirat ein großes Erbe eingebracht. Die Anteilnahme in New York ist so groß, daß sogar eifrig Wetten darüber abgeschlossen werden, ob Mr. Vorden ja, sich scheiden läßt oder nicht.

Vermischtes.

(—) **Postnabe als Heilmittel.** Man widmet der Krankheitsbehandlung mit dem Stöck, die in alten medizinischen Abhandlungen als Allheilmittel bei allen Leiden gepriesen wurde, einen längeren Artikel. Ein Arzt in Neapel namens Bijone, hält das Präparat „für eines der wirksamsten Mittel zur Behandlung von Krankheiten, die an Schwermüdigkeit oder Liebeswahn (Erotomanie) leiden“. Nach demselben Autor ist die Postnabe sehr gut für gewisse Fälle von Lähmung, wenn man „die Glieder des Körpers in ihren ursprünglichen Zustand zurückbringen und die verlorene oder verringerte Bewegungsmöglichkeit sofort wiederherstellen will.“ Ein anderer Arzt, Campanella, pries die merkwürdige Behandlung als vortrefflich bei Verstopfungen. Die chinesischen Ärzte waren von jeher Freunde der Postnabe in schwierigen Krankheitsfällen. Ein Arzt in Peking, der sämtliche Patienten prüfte, ist dank dieser Behandlungsmethode steinreich geworden. Sein Grundsatz lautete: „Schmerz verleiht Schmerz“. Der gelbe Doktor pflegte die Kranken, die zu ihm kamen, zuerst gründlich zu untersuchen, worauf er sie ohne weiteres zu verprügeln begann; die Zahl der Schläge richtete sich nach dem Ergebnis der Untersuchung. Diese Prügelkuren brachten den Doktor in so gutem Ruf, daß Patienten aus den fernsten Provinzen des Landes zu ihm kamen, um sich von ihm „behandeln“ zu lassen.

— **Gib zweimal.** Wolke spielte, wie bekannt, mit Passion Whist und Skat. Die überlegene Ruhe, die in seinem ganzen Wesen lag, zeigte sich, wie überall, so auch beim Kartenspiel. Ruhig und bedächtig mischte er die Karten, ruhig und bedächtig gab er jedem Mitspieler seine Kartenmenge, ruhig und bedächtig entschloß er sich zum Spiele selbst. Eines Tages zählte ein etwas skurriler Geheimer Rat zum Kartischolium. Das bedächtige Mischen der Karten und die ebenso bedächtige Verteilung durch Wolkes Hand, wenn dieser am „Geben“ war, erregte den Mitspieler und veranlaßte ihn zu einigen Bemerkungen über schleppenden Gang des Spieles usw. „Nicht so langsam, aber nicht im mindesten hektisch“, um dem Marschall zu zeigen, daß man schon durch rasches Kartenverteilen das Spiel beschleunigen könne, mischte, als die Reihe an ihn kam, der Geheimer Rat hastig die Karten, gab ebenso hastig und — vergab sich. Der Feldmarschall schob ihm langsam sein Kartenhäufchen wieder zu und bemerkte trocken: „Nicht so, nicht so, das ist sehr schnell, gibt doppelt“, indem er einen besonderen Ton auf „bi“ und „cto“ legte. Der Geheimer Rat hat nie wieder Wolkes bedächtige Gebelweise befrachtet.

— **Kinderschuhe.** Bei der warmen Temperatur und bei der großen Bewegungsfreiheit, die man den Kindern gestattet, spielt das Schuhwerk eine große Rolle. Manches Unbehagen kommt nun daher, daß die Kinder nicht ordentlich beschuht sind. In bezug auf die Fußbekleidung des Kindes wird gar viel geäußert, und zwar ist es die Sparsamkeit, die die Hausfrau die Gesundheit zurückstellen läßt. Welsch läßt die Hausfrau das Kind dunkles Schuhwerk tragen, weil ihr die Zeit fehlt, das helle Schuhwerk in Ordnung zu halten. Aber gerade das helle Schuhwerk ist für die Gesund-

erhaltung des Kindes erforderlich. Die weißen Schuhe lassen die Sonnenstrahlen durch, nehmen sie nicht auf, wie die schwarzen. Kinder, die im Sommer viel in dunklen Schuhen gehen, bekommen leicht Schwißfüße. Die sorgsame Hausfrau kann es sich nicht erlauben, wie das Kind dazu kommt, sie hat die Strümpfe gewechselt, hat dem Kinde die Füße gewaschen. Aber sie hat nicht daran gedacht, daß bei der ständigen Bewegung der Fuß heiß wird, das Leder wenig porös ist, und die Transpiration nicht durchläßt. Auch die Sandalen sind zu verwerfen. Bei den Sandalen muß in den Schuh selbst eine Einlage hineingearbeitet werden, da sich sonst der Fuß senkt, und das Kind unbedingt einen Platt- und Senkfuß bekommt. Kinder, die in ihrer Jugend ständig Sandalen trugen, können, wenn sie erwachsen sind, kaum einen normalen Schuh anziehen. Zu langen Fußwanderungen muß das Kind einen Stiefel tragen, am besten einen Schnürstiefel, der den Knöchel hält. Das Schuhwerk ist für die Gesundheit des Kindes notwendiger, als die meisten anderen Kleidungsstücke.

!! **Träume.** Im Schlaf wird ein Teil unseres Bewußtseins ausgeschaltet, eine totale Bewußtlosigkeit tritt aber auch beim tiefsten Schlaf nicht ein. Gewisse Teile unseres Gehirns können also auch während des Schlafes Eindrücke aufnehmen, ja, es können sogar Eindrücke, die kurz oder lange vorher besondere Eindrücke aufgenommen hatten und dann vollkommen ausgeschaltet waren, wieder angeschlagen werden, so daß das Bild, der Eindruck, den sie festgehalten haben, bei uns wieder ausgelöst wird; der Traum ist dadurch zustande gekommen und nun haben sich diese Bilder ab, so wie die Bilder eines Kinetographen. Träume sind also nichts als Erinnerungen. Da aber tatsächlich die Gangliengebiete, die die Orientierung vermitteln, im Schlaf ausgeschaltet sind, so erhalten die Traumbilderungen etwas unlogisch Phantastisches, rätselhaft Unverständliches und heimlich Willkürliches. Merkwürdigerweise können wir unsere Träume sehr leicht beeinflussen, und zwar durch die Kraft unseres Willens. Von großen Erschütterungen, die wir durchgemacht haben, träumen wir beinahe nie. Gegenstände des Traumes ist meist das Neben-sächliche, von uns weiter gar nicht beachtete. Wenn wir uns daran gewöhnen, einmal auf ganz etwas Geringsfügiges zu achten, zwei-, dreimal im Laufe des Tages daran zu denken und abends beim Schlafengehen noch einmal, so wird dieses neben-sächliche Ereignis ganz zweifellos zum Ausgangspunkt unserer Träume werden. Andererseits können wir uns eine gewisse Traumrichtung suggerieren, das heißt wir können uns mit all unserer Willenskraft fest vornehmen, den oder jenen Traum zu träumen. Durch Reizung der Gesichtsnerven können wir den Traum eines lustlichen Diners herbeiführen, durch Pressen bestimmter Körperteile, wie der Brust, Professor Schleich nachgewiesen hat, Kampfsituationen, Liebeszügen, Verfolgungen und Zerstörungsvorfällen, Magenruhr, Verdauungsstörungen usw. erzeugen daher schmerzvolle Träume.

Haus und Hof.

— **Gehen.** „Sage mir, mit wem oder wo du häufig verkehrst, und ich will dir sagen, wer du bist“, sagt ein Sprichwort. — „Zeige mir, wie du gehst, und ich werde dir sagen, was du bist“, erklären die modernen Psychologen. Es gibt vier Arten Schritte: kurze, hastige Schritte gehören dem oberflächlichen Menschen, Pessimisten, Intellektuellen und eiteln, kleintlichen Frauen. Kurze und langsame Schritte verraten einfache, hellere Gemüter. Große, langsame Schritte bezeichnen überlegende Willenskraft und hartnäckige Berechnung. Große, rasche Schritte bedeuten Eifer, raschen Entschluß, Kampflust und kriegerischen Geist. Unternehmende, entschlossene und selbstvertrauende Leute schreiten gerad aus und setzen die Fersen fest auf den Boden. Verräter und Diplomaten beschreiben winklige Kurven. Enimutige und Melancholische schleppen ihre Füße, Energische spannen die Muskeln. Sorgenlose schlendern und Zuchtstrenge streifen die Mauern ab.

cherbietig das Haupt.

„Ich fühle mich bedrückt“, fuhr sie immer langsamer und stockender fort, „in Ihrem Besitze etwas zu wissen, wozu Sie keine Berechtigung haben, Sennor, das nur ein unglücklicher Zufall Ihnen in die Hände gespielt.“

„Und wovon Sie glauben“, unterbrach sie jetzt der Franzose erregt, „daß ich nicht wert bin, es zu besitzen. Sie meinen doch die Rose, Sennorita?“

„Ja, die Rose, die ich keinem Franzosen, keinem Feind meines Vaterlandes lassen darf“, und die junge Dame erhob das Haupt mit kaltem Stolz — jeder Anflug von schlichter Verlegenheit war aus ihren Zügen verschwunden.

„Wenn es aber nun nicht der Franzose, der Feind Ihres Vaterlandes, ist, Sennorita, der Sie darum bittet“, sagte jetzt Monsieur de Brumme weich, in dem wunderschönen Anblick des Mädchens versunken, dessen Bild sich von der ersten Stunde an so unauslöschlich tief in sein Herz gesenkt.

„Wenn ich Ihnen sage, daß mich keine Eroberungssucht nach Mexiko trieb, sondern neben unglücklichen Verhältnissen die Sehnsucht nach dem Meer, nach fremdem Lande und tropischem Himmel — würden Sie mir auch dann die Rose verweigern, Sennorita?“

Ein unerklärliches Etwas bännte sich in der Brust des leidenschaftlichen Mädchens auf — ein Gefühl, halb Himmel, halb Hölle. Ihre Augen ruhten feucht auf dem fernen Gebirge.

(Fortsetzung folgt.)

Bockenheimer

Ring. Gen. m. besch. H.
Telefon Amt II 1936.



Volksbank.

Elisabethenplatz,
Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf **Schuldschein** mit jährl. Kündigung 4% per Jahr.

Sparbücher kostenfrei.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu M. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Rechnung: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.
Verzinsung 3. St. 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Umwandlung von Coupons und Geldsorten.
Ausschreiben von Schecks, Einweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten.

Cassa-Stunden: Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr. Samstags Nachm. 2-3 Uhr.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für weiche, weiße Haut und blen-
dend schöne Toilette. 50 Pfg.
Ferner mehr „Dada-Cream“
roter und weißer Haut weiß- und
lammerweich. Tube 20 Pfg. bei

Bed.-Apotheken, Stern-Apotheken,
Fischer & Perich, L. Rothendächer
Kopf, Stumpf, W. Schöndel,
Rohr, Jambur, Leipzigerstr. 85,
in Bockenheim: Dr. J. J. J. J. J.

Die Besichtigung

der Leibesfrucht

Die Befragung der Gebärenden, die
auf den Frauenkörper u. die Gefahren
der Abtreibung von Frauenarzt Dr.
med. Hofel, einwöchiges Aufklärungs-
buch für jede Frau. Gegen Ein-
zahlung von M. 2,70 oder gegen Nach-
nahme M. 2,95 durch

Otto Götter Breslau 847
Paradisestrasse 7.

Täglich frisches

Obst und Gemüse

Sied- und Trichter

zu billigen Tagespreisen.

Gothart u. Thüringer

WURST empfiehlt

Therese Hertel

8. Bockenheimerstrasse

Hosenspanner

äußerst praktisch für Herren!

Besteht jede Hose selbstständig

aus 40 Pfg.

Heinrich Ries,

Frankfurt a. M., West, Mühlengasse 23

u. Nicolai u. W. W., Leipzigerstr. 59

Täglich frische

Erdbeeren, Kirschen,

Stachelbeeren zum

Alle Sorten

Obst, u. Gemüse

A. Kunkel.

Leipzigerstr. 9 Tel. Taunus 4319

Bauspenglerei

u. Installationsgeschäft

Phil. Busch

13 Sophienstrasse 13.

Reparaturen rasch u. billig

Voranschläge kostenlos.

Telefon Taunus 476.

J. & W. Stemmler

Mal- und

Weißbinder-Geschäft

3 Schönheitsstr. 3

Bauspenglerei

u. Installationsgeschäft

Ruhrig & Schmidt

8 Friesengasse 8.

Reparaturen rasch und billig.

Voranschläge kostenlos.

Albert Durh

5 Adalbertstrasse 5

Moderne Herren-Schneiderei,
Lager in deutschen u. engl. Stoffen

Total - Ausverkauf Möbel aller Art

zu bedeutend reduzierten Preisen.
Günstige Gelegenheit für Brautleute

Ballenberger & Gutfleisch, Schlossstrasse 66.
Telefon Taunus 3879. Frankfurt a. M., West.



Mein
Schuhwarengeschäft
nebst **Schuhmacherei**
befindet sich jetzt
21 Kiesstrasse 21
B. Fischer.

REX Einkoch-Aparate und Konservengläser
Konservengläser 40 45 50

Waschmaschinen, Waschküpfel, Waschwannen oval und rund,
Waschbretter, Wascheisen, Waschküpfel, Bügelbretter, Ac-
melbretter, Plättchen, Eiserne, Fensterbretter, Fensterleder
Klammern, Fäden, Matten und Bürsten
Glaswannen blank und lackiert ca. 30 Sorten.

Hch. Faust, Hans- u. Küchenmagazin
Leipzigerstrasse 34
Telefon Taunus 3714.
Touristen-Artikel



Mit
Vergnü-
gen rauchen
Sie Nimpfers
Cigarren
Cigarretten
Tabake,
Nur
erstklassige
Fabrikate.

R. Nimpfer, Leipzigerstrasse 102.

Gummi- Stempel für alle kaufmännische
und gewerbliche Zwecke liefern seit
1889 zu den billigsten Preisen

J. Malkomes & Co., Zulinsstrasse 14.

In eiligen Fällen liefern innerhalb einiger Stunden
Musterbogen gratis.

Strumpf-Noack's

Saison - Ausverkauf

die Veranstaltung der günstigen

Einkaufsgelegenheit!

Nur
Leipzigerstrasse
23

Kinderwagen

Korbwaren

Bürsten-, Seiler-, und Spielwaren

Spezialität: **Reise-, Wasch-, Bäcker- und Kohlenkörbe**
eigener Anfertigung.

Korb- Rohr- und Stuhlflechterei.

Reparaturen rasch, gut und billigst.

Ludwig Wiegand, Frankfurt a. M., West
Nur 16 Friesengasse 16.

Meine **Wohnung**
befindet sich jetzt
Kurfürstenplatz 39

Frau J. Ludwig,
Hebamme.

Blütchen

Messer, Pusteln, sowie alle Arten
von Hautunreinheiten und
Hautausschlägen verschwinden
beim täglichen Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul
4500 50 Pfg. zu haben bei:

Stern-Apotheken, Fischer & Perich
W. Schöndel, Rohr, Jambur, Leip-
zigerstr. 85, Leopold Stumpf.

Nebenverdienst

4-8 M. pro Woche ohne Druck-
leistung. Subst. selber versch. Mann.
Bewert. u. Gehalt gleich. Eff. u.
„Neck“ auch Erwerb. des. Plantes

Guterhalt. compl. Bett 25 M.
Schwer. Nähmaschine (Schnei-
er) bei gering. 45 M. (Brockh. 21 v.

Möbl. Zimmer 1. Fuß zu verm.
Hauptstr. 17. D. v. Meier.

Möbliertes Zimmer an best. Orten
zu verm. J. J. J. J. J.

Zahnatelier Rudolf Pehl
Landgrabenstr. 10

Sprechstunden von morgens 9 bis 1 Uhr, nachm. halb 3
bis 7 Uhr. Sonntags von 10-11.

Atelier für modernen künstlichen Zahnersatz. (1928
Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte. Alle Arten Zahn-
kronen u. Plomben. Zähne von M. 2 an.
Schonende Behandlung. Billige Preise.

Schöne

Fotografien

zu massigen Preisen liefert

Atelier Skrivanek

Frankfurt a. M., Bockenheim Leipzigerstr. 40.
Tel. II. 4657.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.

Beamte erhalten Rabatt!

Foto-Artikel und Arbeiten für Amateure.

Dam

Frankfurter Drauhans Eschersheim

7 Am weißen Stein 7. Telefon E 55.

Letztstelle: Schule der Union 23, 24 u. 25.

8 Minuten von der Stadtbahn.

Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine.

Schöne Lokalisation. Großes College mit Klavier.

Schattiger Garten. Regelmäßig.

Besitzer: **Franz Jos. Müller,**

früher: Schönheitsstr. 1.